Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 56 (1961)
Heft: 3-4

Artikel: Der Wortschatz der Mundart : ein Stück Heimatschutz
Autor: Trüb, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173806

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Wortschatz der Mundart – ein Stück Heimatschutz

Zum *‚Zürichdeutschen Wörterbuch‘* von *Albert Weber* und *Jacques M. Bächtold*, Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1961. 330 S. Preis Fr. 14.80.

Die deutsche Sprache bezeichnet die Gesamtheit der Wörter einer Sprachgemeinschaft als den ‚Wortschatz‘. Sie wertet also das Wortgut einer Sprache, auch einer Mundart, als einen ‚Schatz‘, als etwas Kostbares. Im Unterschied zu Schätzen, die man in den Boden vergraben oder in Tresore einschließen kann, ist dieser Schatz weder sichtbar noch meßbar, auch kaum zählbar. Dennoch steht er uns täglich zu uneingeschränktem Gebrauch zur Verfügung: wir sprechen, hören, denken ja in Wörtern, Sätzen, in Sprache. Der Wortschatz auch unserer Mundarten ist einer der kostbarsten Kulturwerte.

Wie alles Geistige verändert sich aber der Wortschatz im Wandel der Zeit. Auch die Mundart muß neue Güter, neue Begriffe des modernen Lebens in Worte fassen; anderseits entschwindet uns mit alten Arbeitsweisen und Bräuchen viel altertümliches Wortgut. Der heutige Mensch wechselt rasch und oft seinen Arbeitsplatz und seinen Wohnort, und häufiger als in früheren Zeiten kommt er täglich mit Menschen anderer Sprache, anderer Mundart ins Gespräch. Die Schriftsprache dringt in immer stärkerem Maße in unser Bewußtsein. Die Folgen sind uns allen bekannt: die Mundarten vermischen sich stärker, schleifen sich ab, das Eigentümliche einer Mundart verblaßt.

Daß das Zürichdeutsche dieser Gefahr der Wertverminderung besonders ausgesetzt ist, liegt auf der Hand. Ein angehender Zürcher Lehrer erklärte mir kürzlich, manche Mundartwörter der Zürcher Schulbücher seien ihm nicht mehr verständlich! Um so mehr freuen wir uns, daß zwei Zürcher den Wortschatz des Zürichdeutschen in einem Buch zusammengestellt und es nun der Öffentlichkeit mit dem stillen Wunsche übergeben haben, jeder Zürcher möchte dadurch den Wortschatz seiner Muttersprache neu oder besser kennenlernen, hüten helfen, aufwerten.

Das Hauptverdienst an diesem stattlichen und doch nicht unhandlichen ‚Zürichdeutschen Wörterbuch für Schule und Haus‘ (herausgegeben vom Bund ‚Schwyzertütsch‘ im Schweizer-Spiegel-Verlag Zürich) hat *Prof. Albert Weber*, der nach Abschluß seiner (übrigens ausgezeichneten, gar nicht langweilig-schulmäßigen) ‚Zürichdeutschen Grammatik‘ den Wortschatz zu sammeln begann; als der Tod ihm die Fortsetzung der Arbeit versagte, führte *Prof. Jacques M. Bächtold* das Werk im gleichen Sinne zu Ende, wobei einige Freunde tatkräftig mitwirkten. Kanton, Stadt und die Stiftung ‚Pro Helvetia‘ halfen den Druck finanzieren und bezeugten damit, daß das Buch eine öffentliche Aufgabe erfülle, man möchte sagen: ein Stück Heimatschutz.

Das Buch bietet den heutigen Wortschatz des eigentlichen Zürichbiets, d. h. des Kantons Zürich mit Ausnahme der Gebiete nördlich von Rhein und Thur, deren Bewohner bekanntlich ihre Mundart nicht mehr als Zürichdeutsch betrachten. Weggelassen sind alle Mundartwörter, die sich in Lautung, Form und Bedeutung mit dem Schriftdeutschen decken. Dennoch enthält das Werk nicht weniger als rund 12 000 Wörter: eine stattliche Zahl! Im ersten Teil sind die Mundartwörter nach dem ABC angeordnet; hier findet man leicht alle Dialektwörter, deren Bedeutung man wissen möchte. Zusammensetzungen sind in geschickter Anordnung an die Bestimmungswörter angeschlossen; bei jedem Wort stehen außer der schriftsprachlichen Erklärung Angaben über Geschlecht und Beugung, z. T. auch über jüngere und ältere Aussprache *(Hoof/Haaf, wüntsche/wöische);* es folgen kurze Beispielsätze und, in erfreulich großer Zahl, Redewendungen, Sprichwörter usw. So sind z. B. dem Wort

Haag die Zusammensetzungen *Haagaff, Haagheer, Haagroos* usw. angeschlossen und Redensarten wie *Haag ufe, Haag abe* ‚unschlüssig', *alls bis an Haag abe* ‚bis zur letzten Einzelheit'. Frisch und unmittelbar bieten sich einem die Wörter dar; ein reicher, erstaunlich reicher Schatz tritt einem hier allenthalben entgegen. Ein Vorzug, den dieses Wörterbuch andern voraus hat, liegt darin, daß dem, der ein Mundartwort nicht kennt, im zweiten Teil ein schriftdeutsches Wörterverzeichnis den Zugang zu den entsprechenden Mundartwörtern ermöglicht. So wird man z. B. vom Stichwort ‚Einfaltspinsel' her zu den Mundartwörtern *Galööri, Göffel, Kamuff, Taatsch, Tootsch, Tschumpel,* die im ersten Teil aufgeführt und erklärt sind, hingewiesen.

Selbstverständlich macht dieses prächtige Buch das schweizerdeutsche Wörterbuch, das sogenannte Idiotikon, nicht überflüßig. Dieses soll ja den Wortschatz aller schweizerdeutschen Mundarten erfassen und zudem noch den Wortschatz der ältern einheimischen Schriftsprache. Durch das Register im ‚Zürichdeutschen Wörterbuch' wird aber der Zugang zu den Schätzen des großen Bruders gerade für den Ausländer erleichtert. Auch das Büchlein ‚Uf guet Züritüütsch' von *Dr. Adolf Guggenbühl* (Zürich 1953) behält seinen Wert, da hier die Wörter nach Sachgruppen angeordnet sind.

«Wieder einmal hängt es von der Lehrerschaft ab, inwieweit unsere Arbeit Früchte tragen darf», schreibt im Vorwort *Prof. Bruno Boesch.* Mit der ‚Zürichdeutschen Grammatik', mit dem ‚Zürichdeutschen Wörterbuch' und mit dem Büchlein ‚Uf guet Züritüütsch' besitzen nun die Zürcher Lehrer Werkzeuge für den muttersprachlichen Unterricht (auch noch der Mittelschulen!), um die sie andere Kantone beneiden und mit denen zu arbeiten geradezu eine Lust sein muß. Das Buch wird aber hoffentlich auch den Weg in die Klassenbibliotheken finden, in Volks- und Jugendbibliotheken und, nicht zuletzt, in viele Zürcher Häuser und Stuben. Es ist ein Buch für jeden Zürcher – wie überhaupt für jeden Mundartfreund – und dazu ein praktisches Hilfsmittel für jedermann (auch für den Ausländer), der Zürichdeutsch lernen will.

Der Wortschatz anderer Mundarten, andere Mundarten selbst, sind nicht weniger gefährdet. Wird das Zürcher Beispiel Schule machen? Die Luzerner und Zuger haben bereits ähnliche Werke an die Hand genommen. Werden die Berner und Basler ihre kleinen Wörterbücher erweitern? Wer hilft mit, von den da und dort schon vorhandenen Ansätzen her die von den Zürchern begonnene Reihe fortzusetzen, im Sinne echten Heimatschutzes?

Rudolf Trüb

Hans Hilty

Fünfzig Jahre Gesellschaft für deutsche Sprache in St. Gallen (1911–1961).

Hiltys Festschrift gibt ein anschauliches Bild von der Tätigkeit der St. Galler Gesellschaft für deutsche Sprache. Sie enthält eine kurze Würdigung ihres Gründers Paul Oetli, der durch seine Schriften ‚Deutschschweizerische Geschlechtsnamen' und ‚Deutschschweizerische Ortsnamen' in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Diese Bücher zeichnen sich durch ihre wissenschaftliche Sorgfalt und die lebendige Darstellung aus.

Hilty zeigt uns auch, wie die Gesellschaft auf dem Gebiete der Orts- und Flurnamenkunde entscheidend mitwirkt, einem Gebiet, dem man heute allerorts große Aufmerksamkeit schenkt, weil die Orts- und Flurnamenkunde einen Einblick in die Besiedelung und die Kulturverhältnisse früherer Zeiten gestatten.

Hilty versteht es, knapp und klar auf das Grundsätzliche dieser Arbeit hinzuweisen. Da er seit 1918 die Gesellschaft leitet, kennt er ihre Geschichte genau, die auch ein Stück sanktgallische Kulturgeschichte ist. Damit wächst das Büchlein über eine einfache Vereinschronik hinaus.

Dr. J. M. Bächtold